



„Eine kluge Kombination aus Analyse, Prävention und Wachsamkeit sollte einen guten Schutz gegen Cyberangriffe bieten.“

27. April 2023

Cyberthemen gewinnen auch für Kapitalanleger eine immer größere Relevanz. Wir sprechen dazu mit Spezialisten und stellen erstaunt fest, dass es selbst hierbei wieder einen Bezug zu ESG gibt.

Zudem beschäftigen wir uns mit der Frage, warum die Bekämpfung der Inflation weiterhin oberstes Ziel sein sollte und wie es um die Stabilität an den Finanzmärkten bestellt ist. Und wir sehen uns an, welche Vorteile Greenfield-Projekte in der Allokation von Infrastruktur-Portfolios bieten.

Ich wünsche Ihnen wieder spannende „VIEWs“!
Ihr Frank Becker

Inhalt

1. [Spotlight](#)
Das Aus der Gasheizung?
2. [Märkte](#)
Preisstabilität versus Finanzstabilität?
3. [Insights](#)
Inflation in der Eurozone: Noch keine Entwarnung
4. [Ein Espresso mit ...](#)
Diesmal mit Sandra Rother zum Thema Greenfield
5. [Dialog](#)
Cybersicherheit: Hohe Relevanz für Infrastrukturanlagen
6. [Börsen-Podcast Kapitalmarkt kompakt](#)
Mit unseren erfahrenen Kapitalmarktexperten
Dr. Jürgen Callies und Alexander Hauser

Spotlight

Das Aus der Gasheizung?

18,9 Millionen Wohngebäude existieren in Deutschland. Knapp die Hälfte davon, nämlich 9,3 Millionen sind mit einer Gasheizung ausgestattet. Hiervon wiederum ist mehr als die Hälfte älter als 15 Jahre. Das heißt, rund 4,9 Millionen Gasheizungen müssen perspektivisch in den nächsten Jahren ersetzt werden, um die neuen Anforderungen zu erfüllen.

Bestand Wohngebäude:

ca. 18,9 Mio.

Gasheizungen:

9,3 Mio.

Anstehender Austausch von Gasheizungen:

4,9 Mio.

Quelle: BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.
Aktuelle Studie: Wie heizt Deutschland?

Märkte

Preisstabilität versus Finanzstabilität?

Ziemlich genau 15 Jahre nach dem Untergang von Bear Stearns wurden Märkte im März wieder mit krisenhaften Entwicklungen auf der Bankenseite konfrontiert. Mit der Signature Bank und der Silicon Valley Bank kam es in den USA binnen weniger Tage zu den beiden größten Bankenschließungen seit der Lehman-Pleite und am darauf folgenden Wochenende musste in der Schweiz die Credit Suisse unter das Dach der UBS flüchten. Natürlich stellte sich dann die Frage: Ist das nur der Auftakt, stehen wir vor einem „Lehman 2.0“?



„Finanzstabilität nur mit verankerten Inflationserwartungen.“

Dr. Jürgen Callies
Leiter Research

Aus meiner Sicht nicht. Generell denke ich, dass die Notenbanken nicht noch einmal das Experiment wagen werden, eine derartig große Finanzinstitution wie Lehman in die unkontrollierte Pleite gehen zu lassen, und Bankbilanzen sind in der Breite heute deutlich solider. Auch inhaltlich gibt es große Differenzen. 2007/2008 war die Zeit der „Subprime“-Krise, als der Zweifel am Wert eines unterliegenden Assets Zweifel an der Bilanzsolidität auslöste. Erschwerend kam hinzu, dass das gesamte Segment der Immobilienkredite sich über Derivate, Verbriefungen oder strukturierte Produkte durch das komplette Finanzsystem zog und in den Bilanzen nicht immer richtig bewertet war.

Dieses Mal ist es eher eine klassische Vertrauenskrise, verstärkt oder ausgelöst, wie meistens bei dieser Art von Krisen, durch einen fulminanten Zinsanstieg, wie den, den wir im Jahr 2022 hatten. Im Fall der Silicon Valley Bank sollte mangelhafte Fristentransformation einen Beitrag geleistet haben, in den beiden anderen Fällen Zweifel am jeweiligen Geschäftsmodell oder Management. Neu war eine Begleiterscheinung der digitalen Welt: Die Geschwindigkeit, mit der die Einlagen abgezogen wurden. Angeblich wurden über 50 Prozent der Einlagen der Silicon Valley Bank innerhalb weniger Stunden über das Handy abgezogen, ein „Bank-Run“ ist mittlerweile also ohne Schlangen vor den Filialen möglich.

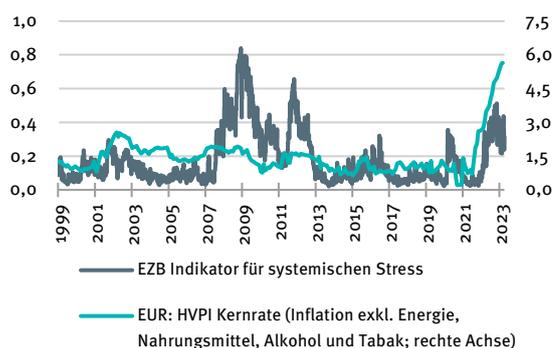
Ist diese Krise schnell vorbei? Das glaube ich nicht. In Vertrauenskrisen muss erst Vertrauen wieder hergestellt werden, um die Krise zu beenden und das braucht Zeit, lange Zeit. Wiederherstellung von Vertrauen funktioniert nicht nach dem Motto: „Oh, wir haben jetzt zwei oder drei Wochenenden keine Bankenpleite gehabt, alles bestens.“ Rückwirkungen dürfte es im gesamten Finanzsystem geben. Das Thema Fristentransformation übersetzt sich ja jenseits der Banken, z. B. bei Pensionsfonds und Versicherungen, in das Asset Liability Management. Jeder sollte das eigentlich machen, jeder sagt, dass er das macht, aber Sagen und Tun sind nicht immer deckungsgleich.

Banken jedenfalls werden zur Sicherung oder Gewinnung von Einlagen mit höheren Zinssätzen um Gelder anderer Investoren konkurrieren müssen. Gleichzeitig dürften Banken krisenüblich ihre Kreditstandards verschärfen und damit einen weiteren Beitrag zur Konjunkturabschwächung leisten. Der Markt dürfte Finanzwerte und Produkte/Geschäftsmodelle testen, die wegen des schnellen und fulminanten Zinsanstiegs im vergangenen Jahr unter Stress stehen könnten – in den USA windet sich derzeit ein Strang der Diskussion um das oft nennenswert gehebelte „Commercial Real Estate“ Business sowie Anleihen und Kredite in diesem Bereich.

Unterschwellig spielt bei dem Vergleich zu Lehman meines Erachtens die Hoffnung mancher Marktteilnehmer mit westliche Notenbanken könnten ähnlich massiv wie damals reagieren und eine schnelle Zinssenkungswelle einleiten. Die Inflation, die sich aktuell als hartnäckiger und facettenreicher als geglaubt darstellt, könnte so als Faktor an Bedeutung verlieren, die Finanzstabilität die Preisstabilität in die zweite Reihe verdrängen und so den Boden für Zinssenkungen durch die Notenbanken bereiten. Sinkende Zinsen wären dann ein Doping für „Risky Assets“.

Diese Hoffnung verkennt den essenziellen Unterschied zur damaligen Situation: Die Höhe und die Dynamik der aktuellen Inflation, insbesondere auch der aktuellen Kerninflation – in unseren [Insights](#) gehen wir hier auf die Eurozone ein. Eine Erwartungshaltung auf Zinssenkungen halte ich deshalb 2023 für falsch. Wir sind in einem Umfeld, das von der Inflation eher mit den 70er und 80er Jahren vergleichbar ist als mit den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrtausends. Umgekehrt ist der Stress im System viel geringer als 2008 oder bei der Euroschuldenkrise. Um die Wiederholung solch „verlorener“ Jahrzehnte zu vermeiden, muss es Preisstabilität geben. Denn vor allem der Tatsache, dass sich die langfristigen Inflationserwartungen nicht entankert haben, ist zu verdanken, dass langlaufende Renditen in vielen Regionen unterhalb der kurzlaufenden geblieben sind. Und deutlich steigende Zinsen am langen Ende können die Notenbanken nun gar nicht wollen, denn diese würden die Probleme im Finanzsystem, die jetzt zu Tage getreten sind, verschärfen. Das bedeutet meines Erachtens: Notenbanken können die Priorisierung der Inflation nicht aufgeben. Preisstabilität ist der Schlüssel zu (fast) allem, auch zu Finanzstabilität.

Eurozone: EZB Stressindikator und Kerninflation (Jahresrate)



Quelle: MEAG Research, Refinitiv Datastream

Insights

Inflation in der Eurozone: Noch keine Entwarnung

Im März fiel die Inflationsrate in der Eurozone von 8,5 auf 6,9 Prozent. Dieser Rückgang in der Jahresrate ist aber noch kein Grund zum Feiern. Zum einen sind wir noch weit vom 2-Prozent-Ziel der EZB entfernt, zum anderen liegt das im Wesentlichen an Basiseffekten. Die Energiepreise schossen 2022 wegen des Angriffs Russlands auf die Ukraine in die Höhe. Mittlerweile liegen Öl- und Gaspreise wieder unter dem Niveau vor Ausbruch des Krieges im Februar, zumindest an den Spotmärkten. Im März rutschte die Jahresrate für die Energiekomponente in den negativen Bereich und zieht die Inflation aktuell schon wieder nach unten.

Exporthindernisse durch den Krieg und Sanktionen betrafen auch wichtige Dünger- und Agrarexporte. Zusammen mit der Energiekrise hat das im letzten Jahr zu steigenden Transport-, Kühl- und Düngemittelkosten geführt und mit Verzögerung zu einem raschen Anstieg der Lebensmittelpreise von zuletzt 15 Prozent. Mittlerweile fallen neben den Energiepreisen beispielsweise auch die Düngemittelpreise wieder deutlich.

Wichtiger für die EZB und damit für die Märkte ist aber, dass die Kerninflation zuletzt weiter gestiegen ist. Sie zeigt die Breite des zu Grunde liegenden Inflationstrends besser an. Mit 5,7 Prozent lag sie im März auf einem Rekordhoch für die Eurozone. In der Zeit vor Corona lag sie selten über 2 Prozent und nun trägt sie schon mehr als zur Hälfte zur Gesamtinflation bei. Das ist Anlass zur Sorge. Zwar fiel im März die Jahresrate bei den Kerngütern – einer wichtigen Teilkomponente der Kerninflation – erstmals leicht, aber die andere, noch gewichtigere Teilkomponente der Kernrate, die Inflation im Dienstleistungssektor, zog zuletzt weiter auf 5,1 Prozent an. Dabei spielt auch der Nachholeffekt, z. B. bei Urlaubsreisen und Gastronomie, nach der Corona-Pandemie eine Rolle.

Während der „Aufholkonsum“ auch aufgrund der Realeinkommensverluste allmählich nachlassen sollte, ist der Arbeitsmarkt noch robust. Daher wird die Lohnentwicklung einen entscheidenden Impuls geben, ob und wie stark die Kernrate im zweiten Halbjahr fällt. Wir gehen davon aus, dass der Lohn- und damit der Spielraum für ein rasches Nachlassen der Kerninflation begrenzt bleibt. Selbst wenn unsere Erwartung verantwortungsvoller Lohnabschlüsse eintrifft, sehen wir die Kerninflation zum Jahreswechsel eher über 3 Prozent und sicher nicht bei den von der EZB angestrebten 2 Prozent.

Fazit

Wenn die Energiepreise nicht wieder deutlich anziehen, wird sich der Rückgang der Inflationsraten in den nächsten Monaten tendenziell fortsetzen. Das Niveau bleibt aber viel zu hoch, um schon Inflationsentwarnung für die Eurozone zu geben.



Ein Espresso mit ...

Rainer Arnold im Gespräch mit Sandra Rother

Rainer Arnold, Institutional Sales

Sandra Rother, Head of Infrastructure Energy & Investment Management Debt

RA: Ihr seid eines der führenden Infrastructure Debt Teams in Europa. Das verbinde ich eigentlich mit bonitätsstarken Transaktionen. Warum interessiert ihr euch vermehrt für Greenfield-Projekte, also Vorhaben, die ihr bereits im Baustadium finanziert?

SR: Dafür gibt es viele gute Gründe. Greenfield resultiert nicht immer in einem Investment Grade Rating, bietet aber spannende Opportunitäten. Und Infrastrukturfinanzierungen finden nicht im luftleeren Raum statt, sondern in einem gesellschaftlichen Kontext. Die EU hat Umweltziele definiert, die erheblichen Investitionsbedarf auslösen und sich nicht alleine durch den Umbau bestehender Strukturen erreichen lassen. Gerade im Bereich innovativer Technologien wird dies deutlich. Wir finanzieren neue Zugflotten, um die Elektrifizierung zu fördern, Trendthemen wie Batterie- oder moderne Recyclingtechnologien sowie CO₂-Speicherung. In Frankreich waren wir jüngst strategischer Kapitalgeber für einen modernen Hafen, der seine Energie aus einem Wasserstoffkraftwerk bezieht, über Montageeinrichtungen für schwimmende Windkraftplattformen verfügt und spezielle organische Wellenbrecher verwendet, die sich positiv auf viele Lebensformen auswirken sollen.

RA: Spannend! Sind mit Greenfield-Investments aber nicht auch hohe Risiken verbunden?

SR: Wir haben Maßnahmen im Rahmen unserer individuellen Strukturierungen identifiziert, mit denen man diese gut managen kann. Dazu können öffentliche und private Garantien, langfristige Konzepte für Abnahmeverträge oder unterstützende Cash-Mechanismen gehören. Und wir integrieren natürlich die technische Expertise der Munich Re, die unsere Risiken in der Erstellungsphase und bei der Einschätzung neuer Technologien minimiert. Auch die Nutzung der starken Klimakompetenz unserer Gruppe hilft uns dabei, Standortthemen und Auswirkungen des Klimawandels einzuschätzen.

RA: Werden die Risiken denn ausreichend bezahlt?

SR: Ja, wir fühlen uns hier über die Spreads gut kompensiert. Aber es gibt noch mehr Vorteile, zum Beispiel Diversifikationsaspekte. Wir finanzieren eben nicht die hundertste Solar- oder Windkraftanlage, sondern bereichern die Portfolios um weniger korrelierte Geschäftsmodelle, die das Gesamtrisiko positiv beeinflussen. Und nicht zuletzt könnte ich mir vorstellen, dass taxonomiekonforme Assets perspektivisch geringere Kapitalanforderungen und interessante Restwerte aufweisen werden.

Dialog

Cybersicherheit: Hohe Relevanz für Infrastrukturanlagen

Dominik Damaschke, Head of Infrastructure Equity der MEAG, spricht mit Martin Kreuzer, Senior Risk Manager Cyber Risks, und Franz Vogt, Senior Consultant (IRP – Infrastructure Risk Profiler), beide Munich Re, über die Bewertung von Cyberrisiken im Rahmen der Due Diligence bei Infrastrukturprojekten.

DD: Infrastrukturprojekte sind attraktive Investments. Sie sind aufgrund ihrer Bedeutung allerdings auch bevorzugte Ziele von Cyberattacken. Um dieses Risiko in der Due Diligence angemessen zu bewerten, greift die MEAG auf das umfangreiche technische Risiko-Assessment von Munich Re zurück, zusammgeführt im Infrastructure Risk Profiler. Cyberbedrohungen sind ein aktuelles Thema, das alle Kapitalanleger betrifft.

„Infrastrukturprojekte sind attraktive Investments. Sie sind aufgrund ihrer Bedeutung allerdings auch bevorzugte Ziele von Cyberattacken.“

MK: Wir müssen uns bei Cyberattacken die Dimensionen vor Augen führen. So hat nach einer Ransomware-Attacke im Jahr 2022 Costa Rica als erster Staat sogar eine nationale Notlage erklärt. Global verursacht Cybercrime schon heute gewaltige volkswirtschaftliche Kosten in Höhe von 11 Billionen US-Dollar. Jüngste Schätzungen gehen davon aus, dass diese in den nächsten vier Jahren auf 24 Billionen US-Dollar steigen werden. Anleger sind von diesem Trend in Eigenkapitalanlagen genauso wie im Fremdkapitalbereich betroffen. Daher ist es für professionelle Investoren unerlässlich, das Cyberrisiko im Rahmen der Due Diligence zu bewerten.

DD: Welches Instrumentarium nutzt Munich Re bei der Beurteilung von Cyberrisiken?

MK: Munich Re hat in den vergangenen Jahren stark in die eigene Cyber-Expertise investiert und ein nachhaltiges Underwriting sowie ein globales Netz aus Fachleuten aufgebaut. Wir nutzen hierbei auch unsere Kontakte zu führenden Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus dem Bereich Cybersicherheit. Unsere Erfahrung als einer der Marktführer weltweit im Bereich Cyberversicherung ist Grundlage bei der Beurteilung von Risiken, die die Gruppe eingeht, sowohl im Hinblick auf den Risikotransfer als auch bei Investitionen. Wir arbeiten kontinuierlich daran, unseren Prozess der Risikobewertung zu optimieren, um der Dynamik des Cyberrisikos Rechnung zu tragen. Zu diesem Zweck analysieren wir Risiken und Schäden; unsere Daten ermöglichen es uns, das Risikoverständnis immer weiter zu verbessern. Wir sind so in der Lage, Risikobewertungen für vielfältige Infrastrukturprojekte durchzuführen. Hier gibt es große Unterschiede, was die benötigten Daten und die Tools angeht, die wir zur Risikobewertung einsetzen.

DD: Wir haben ja bereits umfangreiche gemeinsame Erfahrungen bei der Due Diligence von Infrastrukturinvestitionen gesammelt. Was sind für Sie hier die Besonderheiten? Und welche Themen sind Ihnen bei der Analyse eines Unternehmens oder eines Projektes besonders wichtig?

FV: Das Ziel ist, vor einem Investment zu verstehen, wie stark ein Asset gegenüber Cyberrisiken exponiert ist und wie diesen begegnet wird, sowohl technologisch als auch organisatorisch. MEAG will für die Anleger beurteilen, wieviel und wie professionell der Risiko-Owner in die Abwehr solcher Gefahren investiert. Und natürlich bewerten wir, ob eine versicherungstechnische Abdeckung besteht und wie hoch die finanzielle Absicherung im Schadensfall ist. Wir analysieren sehr genau, wie hoch die Exponierung eines Assets durch potenzielle Angreifer ist.

DD: Welche konkreten Fragestellungen spielen bei der Bewertung eine wichtige Rolle?

FV: Neben harten Daten und Fakten des Projekts analysieren wir Szenarien und potenzielle Bedrohungen. Beispielsweise untersuchen wir, welche Auswirkungen ein Hackerangriff auf den zu erwartenden Ertrag eines Investments hätte. Fragen diesbezüglich sind beispielsweise: Wie hoch ist der Automatisierungsgrad? Welche digitalen Abhängigkeiten gibt es? Wie resilient ist das Asset und welche Redundanzen gibt es? Hier bestehen große Unterschiede zwischen den verschiedenen Risiken. So ist beispielsweise bei Anlagen, die remote gesteuert und kontrolliert werden, wie bei Wind- oder Solarparks, die Stabilität der IT-Infrastruktur für den wirtschaftlichen Erfolg kritisch.

DD: Im Bereich der Infrastrukturinvestments weisen nahezu alle Wirtschaftsbereiche eine hohe Abhängigkeit von Prozesssteuerung und Konnektivität auf. Gibt es Beispiele, die das besonders gut veranschaulichen?

„Infrastruktur der Zukunft wird sich durch eine Vielzahl von IT-basierten Steuerungen auszeichnen, damit enorme Angriffsflächen für Attacken bieten und dementsprechende Investitionen in ein hohes Schutzniveau erfordern.“

MK: Ein herausragendes Beispiel hierfür ist die Logistikbranche. Die Containerwirtschaft hat ihre enorme wirtschaftliche Wirkung für die Logistikbranche erst durch komplexe, hoch automatisierte, IT-basierte und dadurch effiziente Prozesse entfaltet. Der Mensch kommt in den Abläufen kaum noch vor. Durch eine Kompromittierung der Netzwerke kann enormer Schaden entstehen, was diese Infrastrukturen zu einem attraktiven Angriffsziel für Hacker macht.

DD: Deutlich wird das auch bei anderen kritischen Infrastrukturen, wie etwa Stromnetzen oder Zugverbindungen. Auch Flughäfen weisen ein breites Spektrum potenzieller Angriffspunkte auf: Kommunikationssysteme, vernetzte Workflows, Stromversorgung. Wie gestalten sich aus Ihrer Sicht künftige Vulnerabilitäten?

FV: Selbst Risiken bei bislang eher unkritischen Infrastrukturen werden sich verändern. Eine Straße besteht heute aus Asphalt und unterliegt primär dem Verschleißrisiko. Künftig wird die Fahrbahn „smart“: Das bedeutet, dass Systeme verbaut sein werden, die den Verkehrsfluss elektronisch steuern. An den Parkplätzen werden Ladegeräte stehen und in Tunnels regeln Ventilatoren das Klima automatisiert. Infrastruktur der Zukunft wird sich durch eine Vielzahl von IT-basierten Steuerungen auszeichnen, damit enorme Angriffsflächen für Attacken bieten und dementsprechende Investitionen in ein hohes Schutzniveau erfordern. Kurz gesagt: Wir müssen die Infrastruktur der Zukunft und damit einhergehende Vulnerabilitäten verstehen.

DD: Im Rahmen der Due Diligence bei Infrastrukturinvestitionen spielen ESG-Themen für MEAG eine wichtige Rolle. Findet sich Cybersecurity hier primär im Bereich der Governance wieder?

MK: Ich glaube, dass der Einfluss dieser Risiken auf eine Vielzahl von ESG-Aspekten enorm unterschätzt wird. Zur Bewältigung von CO₂- und Umweltthemen werden wir verstärkt auf neue Technologien setzen müssen, die messen, modellieren und steuern können. Diese sind vernetzt und bieten daher eine Vielzahl von Angriffspunkten. Effiziente Umwelttechnik wird enorme Investitionen in Cybersicherheit benötigen. Auf der Hand liegt in diesem Zusammenhang die hohe Relevanz für die Governance von Unternehmen – hier besteht die größte Herausforderung sicherlich im Datenschutz.

DD: Bedrohungen, die mit der digitalen Welt einhergehen, werden uns demnach weiter beschäftigen. Welche Chancen sind damit verbunden?

FV: Ja, die beiden Seiten sind untrennbar verbunden. Eine kluge Kombination aus Analyse, Prävention und Wachsamkeit kann einen adäquaten Schutz gegen Cyberangriffe bieten. Letztlich ist es im Sinne der Anleger, eine möglichst hohe Resilienz aufzubauen und zu erhalten. Diese ist wiederum eine wichtige Voraussetzung dafür, dass bei Infrastrukturanlagen die technologischen Fortschritte vollumfänglich genutzt werden können.

Rechtliche Hinweise

Diese Unterlage wird verteilt von der MEAG MUNICH ERGO Kapitalanlagegesellschaft mbH ("MEAG"). Die hierin enthaltenen Informationen stammen von Quellen, die MEAG als zuverlässig einschätzt. Diese Informationen sind jedoch nicht notwendigerweise vollständig und ihre Richtigkeit kann nicht garantiert werden. Geäußerte Prognosen oder Erwartungen sind mit Risiken und Ungewissheiten verbunden. Die tatsächlichen Entwicklungen können daher wesentlich von den geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. MEAG behält sich Änderungen der geschilderten Einschätzungen vor und ist nicht verpflichtet, diese Unterlage zu aktualisieren.

Diese Unterlage wird Ihnen ausschließlich zu Informationszwecken bereitgestellt. Sie ist weder als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten gedacht, noch als Anlageberatung, Anlageempfehlung, Finanzanalyse oder Rating. Sie beinhaltet auch keine Zusagen oder sonstige Verpflichtungen von Unternehmen der Munich Re Gruppe zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten, Gewährung von Krediten oder sonstigen Investitionen in etwaigen hier beschriebenen Projekten.

Diese Unterlage und die darin enthaltenen Einschätzungen und Informationen sind nicht für die Verteilung an oder Verwendung durch einen privaten Kunden oder eine Person oder ein Rechtssubjekt in einer Gerichtsbarkeit oder einem Land bestimmt, in dem diese Verteilung gegen nationales Recht oder nationale Vorschriften verstoßen würde. Insbesondere darf diese Veröffentlichung nicht in den Vereinigten Staaten, Kanada, Singapur oder Großbritannien verteilt werden. MEAG, deren verbundene Unternehmen sowie deren jeweiligen Führungskräfte, Direktoren, Partner und Beschäftigte, einschließlich Personen, die an der Erstellung oder Herausgabe dieses Dokuments beteiligt sind, können von Zeit zu Zeit mit den Finanzinstrumenten handeln, diese besitzen oder als Berater in Bezug auf diese Instrumente auftreten. Weder die MEAG noch die mit ihr verbundenen Unternehmen, ihre Führungskräfte oder Beschäftigte übernehmen irgendeine Haftung für einen unmittelbaren oder mittelbaren Schaden, der sich aus einer Verwendung dieser Veröffentlichung oder ihres Inhalts ergibt. Diese Unterlage richtet sich nicht an US-Personen und die darin enthaltenen Informationen dürfen nicht von US-Personen genutzt werden. US-Personen sind natürliche Personen, Gesellschaften jeder Art, die Bürger der Vereinigten Staaten sind oder dort beheimatet sind, oder nach dem Recht der Vereinigten Staaten errichtet sind.

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt und darf von keiner Person und zu keinem Zweck vervielfältigt, verteilt oder veröffentlicht werden. Alle Rechte vorbehalten. Weitere Informationen können angefordert werden bei MEAG MUNICH ERGO Kapitalanlagegesellschaft mbH, Am Münchner Tor 1, 80805 München. Stand April 2023.

Um die Bilder und Infografiken unseres Newsletters direkt angezeigt zu bekommen, fügen Sie die Absender-Adresse zu Ihren Kontakten hinzu.

Wenn Sie künftig unsere Informationen und Angebote nicht mehr erhalten möchten, können Sie der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke jederzeit widersprechen. Teilen Sie uns dies bitte unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Anschrift an folgende Adresse mit: MEAG MUNICH ERGO Kapitalanlagegesellschaft mbH, Am Münchner Tor 1, 80805 München.



Abonnieren Sie uns!

Bleiben Sie mit unseren Newslettern auf dem Laufenden.
Eine Bestätigung Ihrer Anmeldung erhalten Sie per E-Mail.

Hier geht's zum
Börsen-Podcast
Kapitalmarkt
kompakt

Die MEAG steht für alle Kapitalanlageaktivitäten von Munich Re und ERGO, ist institutionellen Kunden ein zuverlässiger und leistungsstarker Partner und gehört mit EUR 307 Mrd. (12/2022) Assets under Management zu den bedeutenden Asset-Management-Gesellschaften weltweit.



Ihr Kontakt:
+49 89 2489-2929
institutional@meag.com

